



FINO-Pointer 03.08.2019

Der Jemen auf dem Weg zu einer einvernehmlichen Scheidung?

Reinhard Schulze (FINO)

Die blutigen Angriffe auf Militäreinrichtungen und Polizeiposten in der südjemenitischen Hafenstadt Aden und der angrenzenden Provinz Abyan am 1. und 2. August 2019 weisen auf eine weitere Eskalation des seit 2014 andauernden jemenitischen Kriegs hin. Die Angriffe richteten sich gegen Einrichtungen der von den Vereinigten Arabischen Emiraten (VAE) massiv unterstützten Sezessionisten, welche die Fusion der beiden Jemen von 1990 rückgängig machen wollen. Die Sezessionisten sind dabei gleich zwei Gegnern ausgesetzt, die fast zeitgleich zuschlugen: das Ḥūṭī-Regime im Nordjemen und untereinander konkurrierende ultraislamische Kampfbünde (v.a. "al-Qā'ida auf der arabischen Halbinsel" und der "IS") im Osten des Südjemen.

Die Sezessionisten in Aden argwöhnen, dass sich eine neue Koalition herauskristallisiert, in der sich Ḥūṭī und Vertreter des Regimes von 'Abdrabihi Hādī gegen die Südjemeniten verbündeten. Ja, in manchen Kommentaren werden sogar die ultraislamischen Kampfbünde zu Werkzeugen dieser Allianz umgedeutet. Tatsache ist, dass mit dem am 8. Juli von den VAE verkündeten Beginn eines Teilabzugs ihrer Truppen aus dem Jemen eine Verschiebung der Kräfte einherging. Die von Saudi-Arabien angeführte Koalition zur Unterstützung des Präsidenten Hādī muss nun auf einen tatkräftigen Partner verzichten, der mit Bodentruppen in den

Konflikt eingegriffen hat. Zugleich ist Saudi-Arabien vermehrt Angriffen der "Volkskomitees" der Ḥūṭī ausgesetzt.

Die Karten im jemenitischen Krieg scheinen zurzeit neu verteilt zu werden, und offen ist, wer mit wem zumindest für die nächste Runde pakieren wird. Es ist nicht auszuschliessen, dass nun immer deutlicher jener Konflikt an die Oberfläche treten wird, der bislang eher im Hintergrund das Kriegsgeschehen strukturiert hat, nämlich der bis heute nicht bewältigte Konflikt zwischen Nord- und Südjemen. Schon von Mai bis Juli 1994 hatte sich der Südjemen als Demokratische Republik Jemen neu konstituiert und schon damals wurde er von Oman, den VAE und Kuwait anerkannt.

Die Landkarte der Machtverteilung im Jemen ähnelt heute ziemlich genau der Karte des Jemen aus der Zeit vor 1990. Die anfänglichen Versuche der Ḥūṭī, auch im Süden Fuss zu fassen, waren schon bald gescheitert, so dass heute die Frontlinie grosse Ähnlichkeit mit der alten politischen Grenze zwischen Nord- und Südjemen hat. Umstritten ist vor allem die Zugehörigkeit der Hafenstadt Hodeida am Roten Meer, für die nach dem Abkommen von Stockholm vom Dezember 2018 ein Waffenstillstand gilt, und die Stadt Ta'izz.

Trotz aller Kriegsrhetorik werden sich weder die Ḥūṭī noch die Truppen des Präsidenten Hādī militärisch im ganzen Jemen durchsetzen können. So nähren die Umstände des militärischen Patts die Erwartung, dass sich die Ḥūṭī und die

Sezessionisten auf eine Jemenitisierung des Konflikts einigen und dafür eine endgültige Trennung des Nord- und Südjemens akzeptieren. Mit leeren Händen stünde dann der Präsident Hādī da, dessen Hausmacht im Süden des Landes weggeschmolzen ist. Mag sein, dass Saudi-Arabien angesichts dieser Umstände ebenfalls an einer Einhegung des Konflikts interessiert ist und dafür bereit ist, Hādī fallen zu lassen. Zugleich müssten allerdings die Ḥūṭī ihre Selbstverortung in einer schiitischen Allianz

mit Iran zurückstufen, was angesichts der internen Zerwürfnisse unter den zayditischen Gemeinschaften des Nordens durchaus denkbar ist. Doch klar ist: allein eine einvernehmliche Scheidung der beiden Jemen kann diesen Krieg beenden und zu einer Rekonstruktion der sozialen Ordnung führen, die zugleich den ultraslawischen Bündnen ihre Machtbasis entzieht.

https://www.fino.unibe.ch/formate/fino_pointer/index_ger.html